

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Rgr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittag 3 Uhr für die nächstfolgende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

Nr. 215.

Donnerstag, den 15. September

1853.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. September. Die am 9. und 10. l. Mts. mit den Adjacenten der künftigen Albertsbahn wegen Abtretung des erforderlichen Areals gepflogenen Unterhandlungen haben zu einem schnellen und günstigen Resultate geführt, indem dieselben sich sämmtlich ohne Weiterungen der Expropriationstaxe unterworfen haben. Es handelt sich jedoch hierbei zunächst um die erste, bis zu dem Dorfe Plauen reichende, Section. In welcher Weise die Albertsbahn belebend auf die Industrie des Plauenschen Grundes zu wirken geeignet sein wird, dafür dürften schon jetzt einige Thatsachen sprechen. In der Nähe der Meißnerlei beabsichtigt nämlich Hr. Stellmachermeister Schrupf hieselbst eine Wagenbaufabrik zu etabliren und steht derselbe bereits wegen Erwerbung des betreffenden communlichen Areals sowie wegen Erlangung der nöthigen Concession mit dem Stadtrathe in Unterhandlung. Weiter hinaus in der Nähe der sogenannten „Rothen Schänke“ bei Pötschappel wird durch Hrn. Pehold aus Chemnitz eine Maschinenbaufabrik errichtet werden und das bisher Göbel'sche Etablissement in Zaukerode soll, nachdem es in andere Hände übergegangen, als Kesselschmiede, Maschinenbauanstalt und Gießerei eine bedeutende Erweiterung erhalten. Nächstdem kann es nicht fehlen, daß die Industrie den schönen Wasserkraften der Weißeritz ihre Aufmerksamkeit immermehr zuwenden und dieselbe noch mehr, als zeither geschehen, für ihre Zwecke ausbeuten wird. Bekanntlich ist neuerdings ein Theil des schönen, in der Nähe des Leipzig-Dresdner Bahnhofes zwischen der Meißner Chaussee und der Elbe gelegenen Wiesenareals zu gewerblichen Zwecken acquirirt worden und sollen die betreffenden Unternehmer Anfangs ebenfalls die Absicht gehabt haben, die projectirten Etablissements in den Plauenschen Grund zu verlegen. (Dr. J.)

Roßburg, 7. Sept. Heute früh 6 Uhr ertönte von allen Thürmen der Stadt das Geläute der Glocken. Vor 9 Uhr stellte sich der Festzug des Gustav-Adolf-Vereins vor dem Rathhause in der bestimmten Ordnung auf. Voran zogen die Führer vom Festcomité, die Stadtverordneten und der Magistrat. Dann folgten der Centralvorstand, von Abgeordneten des Landesvereins geführt; die Abgeordneten der Hauptvereine; die Gäste; die Geistlichkeit von Stadt und Land; sämmtliche Lehrer; eine Abtheilung des Festcomité; die Gemeinde; eine Abtheilung des Festcomité. Die gestrige heitere Witterung hatte

zwar einem unangenehmen Regen Platz gemacht, doch bewegte sich der imposante Zug, über 500 Personen stark, in der schönsten Ordnung nach der Moritzkirche. Das Personal der herzoglichen Hofkapelle führte dort den 95. Psalm von Mendelssohn auf und sodann betrat der als Theolog wie als Patriot hochachtbare Kirchenrath und Generalsuperintendent Dr. Nielsen aus Oldenburg, bekanntlich einer der vertriebenen schleswig-holsteinischen Geistlichen, die Kanzel. Seiner Predigt lag der Text Hebräer 10, 19—25 zu Grunde; das Thema war: „So stehe denn heute unser Gustav-Adolf-Verein anbetend im heiligen Schmucke, indem er das vorgelesene Gotteswort zu seinem Worte macht: 1) bei seinem Zusammenkommen (B. 19—21); 2) bei seinem Gottesdienste (B. 22. 23); 3) bei seinen Berathungen (B. 24); bei seinem Auseinandergehen.“ Die Kirche war zum Erdrücken voll. Mittags begann die erste öffentliche Hauptversammlung in der festlich geschmückten Schlosskirche in der Ehrenburg. Die gedruckte Fremdenliste zählt 216 Gäste auf; in Wirklichkeit beträgt die Zahl der Fremden vielleicht das Vierfache.

Posen, 11. Sept. Aus Warschau meldet man uns heute, daß dort bössartige Fieber und Ruhren unter der Civilbevölkerung wie unter dem Militär grassiren und große Verwüstungen anrichten. (Ist vielleicht der Ausdruck „Ruhr“ nur ein Euphemismus für Cholera?) Alle Lebensmittel seien außerdem im Preise sehr gestiegen — wohl in Folge der Armeelieferungen — und das Elend unter den niedern Volksklassen sehr groß. Freilich merke man das in der polnischen Hauptstadt weniger als an andern Orten, weil die Polizei streng darüber wacht, daß die Noth nicht öffentlich zur Schau getragen werde, weshalb denn auch Bettler wie das Lumpengesindel ohne Weiteres aus der Stadt entfernt werden. Dadurch täuscht man die höchsten Staatsbeamten, namentlich den Fürsten-Statthalter, über die wirkliche Lage der niedern Volkschichten; vor allem aber ist dies der Fall, wenn, wie gegenwärtig, der Besuch des Kaisers in Aussicht steht. — Die Nachrichten, die uns aus den Donaufürstenthümern zugehen, sind dürftig, doch stimmen sie darin überein, daß die Russen dort bereits ganz heimisch sind und so behaglich sich niedergelassen haben, als seien sie zu Hause. Blickt man daneben auf die ungeheuren Transporte von Rindvieh, die der Armee nachgehen, wie auf die außerordentlichen Mehllieferungen für die dortigen Magazine, so kann man sich wohl schwerlich darüber täuschen, ob die Russen die